

Predigt für das Epiphaniastfest

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater, und von dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde: Amen.

Der Predigttext zum Fest der Erscheinung des Herrn, genannt Epiphaniast, steht geschrieben im Brief des Paulus an die Kolosser im 1. Kapitel.

- 24 Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde.**
- 25 Ihr Diener bin ich geworden durch das Amt, das Gott mir gegeben hat, dass ich euch sein Wort reichlich predigen soll,**
- 26 nämlich das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber ist es offenbart seinen Heiligen,**
- 27 denen Gott kundtun wollte, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.**

Lasst uns beten: Vater im Himmel, du hast deinen Sohn zum Licht der Welt gemacht. Wir bitten dich, erfülle unsere Herzen mit dem Glanz, der von dir ausgeht, damit wir deine Herrlichkeit erfahren. Segne dazu unser Reden und Hören. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Weihnachten ist eine äußerst traditionsreiche Zeit. Eine der schönen Traditionen, die hier und da gepflegt werden, ist die, dass der Weihnachtsbaum, mit schönen bunten Anhängern, Lametta und Kerzen geschmückt, erst an Heiligabend gesehen wird. Am Morgen des 24. Dezember wird die Tür zum Weihnachtszimmer verschlossen. Alle – insbesondere die Kinder im Hause, wenn es welche gibt – müssen den Tag in einem anderen Zimmer verbringen. Denn im Weihnachtszimmer werden der

Christbaum und die Bescherung vorbereitet. Wie der Baum aussieht und was es zu Weihnachten gibt – das wird streng geheim gehalten. Dass das Zimmer, in dem sich die Hausbewohner jeden Tag aufhalten durften, plötzlich gesperrt ist, versetzt sie in eine erwartungsvolle Spannung. Die löst sich erst, wenn das Glöckchen endlich klingelt oder sie sonst wie ins Weihnachtszimmer gerufen werden. Dann können sie endlich den schön geschmückten Christbaum in hellem Lichterglanz sehen, und erleben, was dort für sie vorbereitet wurde.

Wir feiern das Fest der Erscheinung des Herrn. Die meisten von uns kennen diesen Tag unter einem anderen Namen: Epiphaniastag. Das Wort kommt aus dem Griechischen und hat mit Enthüllung oder Sichtbarmachung zu tun. Nur etwas, was verborgen, verdeckt oder verhüllt ist, kann enthüllt oder sichtbar gemacht werden. Und das war damals, vor dem allerersten Epiphaniastag, Gott selbst. Mit ihm verhielt es sich wie mit der Tradition des Weihnachtsbaums. Es war so, als hätte Gott die Tür, den Zugang zu ihm, noch nie richtig aufgemacht. Den Menschen war Gott in seiner unendlichen Größe und Erhabenheit ein Rätsel. Aber dann gab es Weihnachten. Gott machte die Tür von innen auf. Er selber kam zu den Menschen und wurde einer von ihnen. Von da an konnten die Menschen am Reden und Handeln Jesu, des menschengewordenen Gottes, eher erkennen, was Gott denkt und was er will. Dass jetzt kein Missverständnis entsteht: Nach wie vor bleibt Gott für uns oft ein Rätsel. Seine Größe und Erhabenheit sind in vollem Maße geblieben. Ganz werden wir ihn nie verstehen können, und so wir haben alle viele, viele Fragen an ihn.

Aber weil er Mensch geworden ist, weil er die Tür von innen aufgemacht und so den Zugang zu sich verschafft hat, weil er sich selber in dieser Weise enthüllt und sichtbar gemacht hat, wissen wir das über Gott, was wir Menschen unbedingt wissen müssen. An erster Stelle dabei steht, dass Gott mit uns auf Annäherung und Versöhnung aus ist. Er hält uns nicht vor, dass wir mit ihm gebrochen haben, dass wir ihn außer Acht gelassen und so gelebt haben, als gäbe es ihn gar nicht, oder dass wir uns selbst mehr geliebt haben als unseren Nächsten. All das vergibt er. Und vergeben heißt nicht übersehen, übertünchen oder so tun, als wäre nichts gewesen. Vergeben heißt ausräumen, wegschaffen, so dass es nicht mehr vorkommt und

keine Rolle mehr spielt. Nur durch solche Vergebung kann eine durch Schuld belastete Beziehung wieder heil werden. Das gilt übrigens auch für unsere mitmenschlichen Beziehungen. Auf jeden Fall ist es genau so eine ungetrübte Beziehung, die Gott unbedingt mit uns haben will. Dieses Verlangen nach Annäherung und Versöhnung ist es, was tief in seinem Herzen liegt, und was nun in Jesus Christus Gestalt angenommen hat und offenbart worden ist. Gott ist unter den Menschen erschienen, um sie – um uns! – zurückzugewinnen. Wir sind es Gott wert – obwohl wir es nach allen menschlichen Kriterien bei ihm verspielt haben müssten. Dieses große Geheimnis bringt Christus ans Licht.

Nun ist es keineswegs so, dass jeder das Lüften dieses Geheimnisses sofort merkt. Obwohl das, was in Christus enthüllt und sichtbar gemacht wurde, globale Relevanz hat und für jede neue Generation gilt, hat Gott das nicht mit großem Trara bekannt gegeben. Er hat vielmehr bestimmt, dass wir davon hauptsächlich durch die Predigt erfahren – „Mund-zu-Ohr-Propaganda“ sozusagen. Mehr noch: Weil die Predigt so wichtig ist, hat Gott Menschen beauftragt, sein Geheimnis öffentlich bekannt zu machen, also zu predigen. Einer davon war Paulus. Er schreibt in dieser Stelle von seinem von Gott gegebenen Amt, das Wort Gottes reichlich zu verkündigen. Heute sind es unsere Pfarrer oder Pastoren, die das sogenannte Predigtamt innehaben, das heißt den Auftrag haben, an Christi statt das Wort Gottes zu verkündigen und sein Geheimnis zu lüften. Dass Gott damals wie heute Menschen beauftragt und ihnen ein Predigtamt anvertraut, soll deutlich machen, dass er es nicht dem Zufall überlassen wollte, ob uns sein rettendes und Hoffnung machendes Geheimnis erreicht oder nicht. Dafür ist es ihm – dafür sind wir ihm! – viel zu wichtig. So wichtig sogar, dass uns sein Geheimnis auch dann erreichen sollte, wenn kein berufener Bote zur Verfügung steht. Deshalb haben wir auch Lesegottesdienste, in denen uns Lektorinnen und Lektoren Gottes Wort, sein Geheimnis predigen, damit wir nicht ohne seine Botschaft auskommen müssen.

Es sind aber nicht nur Pfarrer, Lektorinnen und Lektoren, die vom Geheimnis Gottes predigen. Missionare tun das auch, oft in Ländern, die weit weg sind, und unter Menschen, die nichts von dem Einen Gott wissen. Manchmal tun sie es hier in Europa. Paulus schreibt von dem **Geheimnis unter den Heiden: Christus in euch.**

Das ist die biblische Art und Weise zu sagen, dass Gott auch denen, die weit weg von ihm sind, sein Geheimnis kundtun möchte. Die „Heiden“ waren die Nicht-Juden mit ihren eigenen Göttern. Aber auch sie liebt Gott heiß und innig, auch sie sollen Heil und Rettung erfahren. Christus soll auch „in ihnen“ sein durch die Predigt. Die Mission ist offiziell damit beauftragt, Menschen wie ihnen von Gottes Zuwendung in Jesus Christus und von Gottes Geheimnis zu erzählen. Von daher wird diese Ephaniaszeit oft mit der Mission in Verbindung gebracht, und in vielen Gemeinden gibt es Kollekten für die Mission. Gott will, dass sein großes Geheimnis überall und jedem kundgetan wird. Ob hier bei uns oder in fernen Ländern, ob in einem Lesegottesdienst oder in einem Hauptgottesdienst, ob ein Pfarrer, ein Missionar oder ein Lektor oder eine Lektorin die Botschaft verkündet – diese Botschaft weckt den Glauben in uns Zuhörern, macht uns Mut und Hoffnung, bietet uns Halt und macht aus Menschen, die verloren waren, Menschen, die gerettet werden. Sie bringt uns Christus und sein Heil.

Bis jetzt haben wir von der schönen Seite dieses Geheimnisses gehört, vom Reden und Hören der Frohen Botschaft und von der Freude, die sie bereitet. Es kann aber auch eine Schattenseite davon geben. Paulus schreibt von den Leiden, die er für die Kolosser erlebt. Was genau diese Leiden sind, und unter welchen Umständen er in sie hineingerät – das erfahren wir nicht. Es ist aber anzunehmen, dass er sie im Zusammenhang mit der Ausübung seines Amtes erfährt. Das könnten also die Strapazen der Reise von Ort zu Ort sein, die Gefahren, denen er dabei ausgesetzt war, die Anfeindungen, die er als Bote eines neuen „geheimnisvollen“ Gottes erlebt, oder die verfolgungsähnlichen Situationen, die Christen damals wie heute aushalten müssen. Und all das, um den Menschen damals Gottes befreiende Botschaft, sein Geheimnis, ja, Christus selbst zu bringen. Wir können Gott dankbar sein, dass unsere Pastoren, Lektoren und Lektorinnen solche Erlebnisse meistens nicht ertragen müssen. Missionare dagegen können lange davon erzählen.

Des Weiteren schreibt Paulus: **[Ich] erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde.** Damit will er nicht sagen, dass das Leiden Christi für uns alle nicht ausgereicht hat, sondern dass er, Paulus, ähnliche Leiden erlebt, wenn er Jesus Christus dient. In seinem Dienst zu

sein und an ihn zu glauben, wird bei allen Freuden immer eine Schattenseite haben, weil diese Welt oft nicht von Gott, seinem Christus und seinem Geheimnis wissen will. Paulus konnte sich sogar über seine Leiden freuen, schreibt er. Das war für ihn wohl ein Zeichen, dass er auf dem richtigen Weg war und Christus treu nachfolgt. So in etwa wie wenn wir eine Wunde mit Alkohol desinfizieren. Wir wissen, dass wir die Wunde richtig erreicht haben, wenn es anfängt zu brennen.

Bei uns muss das keineswegs so sein. Keiner von uns freut sich über Leiden. Ob das Schmerzen sind, Situationen, in denen man hinter vorgehaltener Hand über uns spricht oder über uns lacht, oder andere Anfechtungen, die uns vom Glauben abbringen wollen – und lässt uns hier keineswegs die Christen vergessen, die tatsächlich heute verfolgt werden –: Wir freuen uns, wenn diese Leiden, diese schweren Zeiten, vorbei sind, nicht wenn wir sie erleben. Gott sei es aber gedankt: Wir müssen uns über das Leiden nicht freuen. Vielleicht helfen uns aber diese Worte des Apostels, Leiderfahrungen im Glauben richtig einzuordnen. Dass Christus zur Welt gebracht wird und dass Menschen ihm nachfolgen, das wird nicht immer spurlos an uns vorübergehen. Und wie Christus selbst nicht ohne Leiden Rettung und Heil bringen konnte, so glauben wir und folgen wir ihm nach nicht ohne solche Erlebnisse. Die Sonnenseite des Glaubens aber, das Geheimnis Gottes, Christus in uns – das ist es, was uns diese Zeiten aushalten lässt, motiviert und weiter dienen und glauben lässt. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der alles menschliche Verstehen weit übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Hell strahlt die Sonne	CoSi II 334
Werde licht, du Stadt der Heiden	ELKG 51

Verfasser: P. Scott Morrison
Karpfenstraße 7
67655 Kaiserslautern

Tel: 06 31 / 6 43 27

E-Mail: Kaiserslautern@selk.de

Fürbittengebet

Lektor/in: Lasst uns nun beten zu Christus, dem hellen Morgenstern. Die einzelnen Anliegen wollen wir aufnehmen mit dem Ruf: Herr, erbarme dich.

Herr, dein ewiges Licht geh da herein:

- wo wir uns im Kreise unserer Familie und Freunde oder in dieser Gemeinde glücklich zusammenfinden;
- wo wir uns in Zeiten der Ruhe auf kommende Aufgaben neu besinnen;
- wo uns gute Erinnerungen tragen und große Hoffnung beflügelt.

Wir rufen dich an: Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Herr, dein ewiges Licht geh da herein:

- wo uns und vielen Menschen unselige Ereignisse einholen;
- wo unsere Welt in Angst und Schrecken liegt.
- wo unser Leben und das Leben vieler Menschen unter rohe Gewalten gerät.
- und wo Menschen in Positionen der Macht Entscheidungen für andere treffen müssen.

Wir rufen dich an: Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Herr, dein ewiges Licht geh da herein:

- wo wir krank sind, allein, einsam oder seelisch angeschlagen;
- wo Menschen arbeitslos, ratlos oder verzweifelt sind und keine Perspektive erkennen;
- in uns selbst, damit wir zu Menschen werden, die deine Liebe und deine Wärme weitergeben.

Wir rufen dich an: Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Lektor/in: O Christus, du heller Morgenstern, von deinem Licht kommen wir her,
auf dein Licht gehen wir zu. Begleite uns auf dem Weg dahin und
erhöre unser Gebet. Du lebst und herrschst mit dem Vater und dem
Heiligen Geist, jetzt und in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.